

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 6

Vorwort: Editorial : auf zur chinesischen Eidgenossenschaft!
Autor: Ratschiller, Marco

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf zur chinesischen Eidgenossenschaft!

Marco Ratschiller

3

Nebelspalter
Juli/August
2008

Liebe Leserinnen und Leser

Ni hao und guten Tag! Es ist mir eine Freude und Ehre, Ihnen im Namen des Nebelspalter-Teams diese Schwerpunktnummer zu den herannahenden Olympischen Sommerspielen und zu ihrem Gastgeber China zu präsentieren. Ganz besonders begrüsse ich jene statistischen zehn Prozent der Leser, die bisher noch nie ein Editorial gelesen haben und in Zeitschriften und Magazinen generell immer hinten zu lesen beginnen.

Falls Sie zur letzteren Gruppe gehören, haben Sie das Privileg, in der nächsten grossen Weltordnung, die uns bevorsteht, die Kapitulationsurkunde der westlichen Welt an der richtigen Stelle zu unterzeichnen. Chinesisch verfasste Urkunden werden – aus unserer Sicht – von hinten nach vorne geschrieben.

Natürlich stellt sich die Frage, wie viel denn dran ist an dieser «gelben Gefahr», auf die hier angespielt wird, und die seit Jahrzehnten immer wieder heraufbeschworen wird. Zuerst einmal ist es die schier unfassbare Grösse des Reiches der Mitte, die bedrohlich erscheinen lässt, was immer uns aus diesem Land vor Augen gerät. War es früher das militärische Bedrohungspotenzial und die geostrategische Bedeutung, so ist es heute die zentrale Stellung des Produktionsstandortes wie auch des Konsummarktes, in deren Abhängigkeit sich die Weltwirtschaft auf Ge- deih und Verderb begeben hat.

Dabei beschert uns vor allem Bauchschmerzen, dass jenseits der dichten globalen Verflechtung der Wirtschaft die umgekehrte Leserichtung nicht das Einzige ist, was uns fremd an China erscheint. Besonders der Umstand, dass die wirtschaftliche Prosperität im Schatten eines völlig unwestlichen, demokratiefreien Staatswesens möglich wurde, wird als irritierend und bedrohlich empfunden.

Dass die Beschreibung und Kritik des Fremden stets von der vermeintlichen Objektivität des Eigenen ausgeht und oft vom Beschreibenden mehr offenlegt als des Be-

schriebenen, ist schon seit Marco Polos Reiseberichten bekannt. Das gilt auch für die Versatzstücke unseres aktuellen China-Wissens. Erwähnung findet vor allem, was sich krass von unseren Normen abhebt: Speisende in China schlürfen und rülpfen in höflicher Absicht, und ihr Kochtopf unterscheidet nicht zwischen ausgebeuteten Nutztieren und verhätschelten Haustieren, die bei uns inzwischen ähnliche materielle und ethische Privilegien geniessen wie Menschenkinder.

Nicht unproblematisch ist die Relativität des eigenen Standpunktes auch im Urteil über andere gesellschaftliche und politische Systeme. Dieser Hinweis sei angebracht, ohne die freiheitlich-demokratische Grundordnung unserer eigenen Kultur infrage zu stellen.

Der kleine Bundesstaat Schweiz ist ein über Jahrhunderte gewachsenes Gebilde, das die beste denkbare Staatsform entwickelt hat – für sich selbst. Auch Russland, die USA oder China sind über Jahrhunderte gewachsen, China sogar noch einige Jahrhunderte länger. Was aber bedeutet es, unser eigenes Mass aller Dinge, unseren Föderalismus, unsere überschaubaren Strukturen und Prozesse als universales Modell zu propagieren?

Die Schweiz hat 7,5 Millionen Einwohner, China 1,321 Milliarden, die sich – grösstenteils – auch mit Stolz als Chinesen sehen. Eine chinesische Eidgenossenschaft nach Schweizer Rezept hätte 4575 Kantone, 35200 Nationalräte, 476000 unterschiedliche Abfallreglemente und Steuerfüsse, jährlich 300 Volksabstimmungen und 32 Billionen Dollar Staatsschulden, achtmal mehr als der heutige Leader USA.

Es sieht so aus, als könnte die Übertragung unseres Erfolgsmodells kompliziert werden. Berücksichtigt man allerdings, dass das Heranreifen der modernen Schweiz 557 Jahre und mehrere Bruderkriege in Anspruch nahm, dürfen wir China noch eine Frist von 97457 Jahren gewähren, ehe wir das Land des Lächelns moralisch, demokratietheoretisch und verfassungsrechtlich voll in die Pflicht nehmen.



Die abgebildete Karikatur zeigt «Nebelspalter»-Chefredaktor Marco Ratschiller und wurde von einem Pariser Schnellporträtisten gefertigt. Reproduziert mit freundlicher Genehmigung des Karikatur- & Cartoonmuseum Basel.

Nebelspalter im Netz

Das aktuelle **E-Paper** dieser Nummer und ein PDF-Archiv früherer Ausgaben finden Sie im Internet auf www.nebelspalter.ch

Login: nummer6

Passwort: da6eiseinistalles